

Der Coronavirus in der Rodtegg

Pandemie ein Digitalisierungsturbo

Helmut Bühler/Direktor

Der Pandemie-Ernstfall hat uns ereilt. Urplötzlich erleben wir Veränderungen, die wir uns bezüglich Tempo und Tiefe so nie erträumt haben. Die Forderung nach Distanz und erhöhter Hygiene im ganzen Land stellen unsere Zusammenarbeit in Frage. Die Behörden forderten wo möglich auf Homeoffice umzustellen, Besuche in Heimen zu unterlassen und von den Lehrpersonen

wird von einem Tag auf den andern ein Wechsel auf Homeschooling gefordert. Wie bitte soll das gehen?

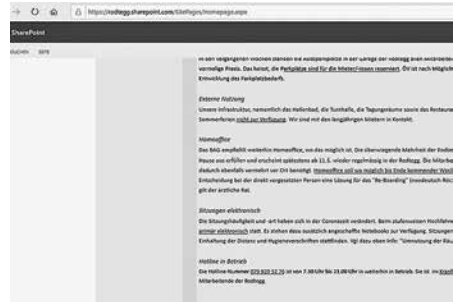
Den Betrieb aufrechterhalten, hunderte neuer Probleme lösen und alle ziehen sich mit Mundschutz ins Einzelbüro zurück oder kommen schon gar nicht zur Arbeit. Gestern noch hiess die Tugend „Präsenz am Arbeitsplatz“, heute ist „Absenz am Arbeitsplatz“ das Gebot der Stunde. Im Wohnheim hat das Besuchsverbot die Verbindung zu den Liebsten abrupt abgebrochen. Trennung schmerzt.



Die Geschäftsleitung trifft sich trotz Corona zur wöchentlichen Sitzung, jedoch nur digital.

Die Coronazeit veränderte unser gewohntes Leben in der Rodtegg massiv.

Und doch: Wir haben es anständig geschafft – unter anderem mit Unterstützung moderner digitaler Kommunikation. Es ist erstaunlich, was die Mitarbeitenden der Rodtegg in diesen Tagen gelernt haben. In normalen Zeiten wären vermutlich mehrere Jahre Projektplanung, Umsetzung, Schulung und viele motivierende Worte nötig gewesen, um eine vergleichbare digitale Lernkurve zu erreichen. Corona schaffte das in zwei Wochen. Im Nu lernten Führungskräfte und Mitarbeitende der Rodtegg mehrere Online- Programme, Videoplattformen und Lern-Apps kennen und schätzen. Sie lernten Dateien hochladen, live den Bildschirm teilen, realisierten, dass ein Mikrofon besser eingeschaltet ist, wenn man spricht und entdeckten kreative Hintergründe für Videoaufnahmen, um die häusliche Unordnung zu kaschieren. Ohne lange Begründung oder Schulung sind neue Programme mit einer Learning by doing-Haltung einfach eingesetzt worden. Und siehe da: überraschend viel hat funktioniert. Wer hat sich vor Monaten gedacht, dass eine Sitzung mit Teilnehmenden an sechs Standorten möglich ist? Wer hat an Video-Physiotherapie-Anleitungen gedacht? Wer hätte sich vorgestellt, dass der Rodtegg Share-



point als News-Kanal plötzlich 100 Klicks pro Tag aufweisen würde?

Not macht erfinderisch und offen für Neues. Es ist grossartig zu realisieren, wie unkompliziert sich unsere Mitarbeitenden in der Coronazeit die Möglichkeiten digitaler Kommunikation zu Nutzen gemacht haben. Bestimmt lassen sich diese neuen digitalen Kompetenzen in der pandemiefreien Zeit weiterentwickeln. Dabei gilt der Grundsatz: „Digital“ ist dann besser, wenn wir in einem Arbeitsprozess effizienter werden. Die gewonnene Zeit setzen wir lieber im Kontakt Mensch zu Mensch ein, ganz analog. Wer nach Wochen im Homeschooling, im Homeoffice oder aus der Quarantäne zurück in die Rodtegg kam, weiss wovon die Rede ist. „Schön besch weder do.“



Corona, Impressionen von Klient/-innen und Mitarbeitenden

Die Pandemie hat den Alltag von den Klient/-innen und den Mitarbeitenden von einem Tag auf den anderen massiv verändert. Einige Eindrücke und Impressionen von Klient/-innen und Mitarbeitenden.

Was, wenn es Knall auf Fall ins Homeoffice geht? Dann bekommt der „Familientisch“ eine ganz neue Bedeutung, wenn Homeoffice neben Home-Schooling einhergeht am selben Tisch. *Bea Sigrist, Mitarbeiterin Finanzen/Administration/ICT*

Ich war über diesen Lockdown im WS und dort ging es mir gut. Am meisten habe ich es vermisst, die Post zu frankieren und Fahraufträge für die bürowärkstatt mit meinem Anhänger zu erledigen. *Andreas Müller, Bewohner Wohnstudios (WS)*



Und plötzlich mussten Schutzmasken her. Zum Kaufen gab es die nicht. So organisierten wir aus dem Therapieteam eine Masken-Näh-Home-Office-Aktion. Leinentücher wurden zerlegt, Fäden und Bänder abgemessen und die Finger heiss genäht. *Nadia Lustenberger, FBL Therapie*

13. März 2020, der Bundesrat hat weitere verschärfte Massnahmen beschlossen, so u.a. die Schulschliessung. 16.3. März, mein erster Arbeitstag in der Rodtegg. Mit einem mulmigen Gefühl schwang ich mich auf mein Fahrrad (ohne Strom). Ob sie mich wohl wieder heimschicken? Wollen sie mich überhaupt noch? 8.00 Uhr Rodtegg, ich wurde freundlich, wenn auch ohne Handschlag, vom Direktor empfangen. Nach kurzem Smalltalk bezog ich mein neues Büro. Schnell merkte ich, dass die Organisation nicht im Normalkurs unterwegs war. Das Areal war abgesperrt, der Rote Platz war menschenleer, auf den Gängen des ZE jedoch hektisch da, Nervosität dort. Meine neuen Gspändli waren alle fokussiert auf das Krisenmanagement. Auf meinem Pult lag ein Einführungsprogramm, 3 Seiten lang. 11 Uhr, erste Krisensitzung mit GL und ich wusste, nein nicht heimkehren sondern Krise managen... Das Einführungsprogramm wurde obsolet. *Thomas Brühlmann, Bereichsleiter Dienste*



Abstand halten, ist eine tägliche Herausforderung. *Edith Ineichen-Bieri, FBL 18+*

Ich wünsche mir, dass möglichst bald wieder ein normaler Alltag einkehrt und ich wieder mehr am Stück arbeiten darf. *Regula Kaufmann, Klientin bürowärkstatt*

Es ging mir erstaunlich gut während diesen Wochen. Ich hatte immer etwas zu tun und konnte mich gut erholen. Ich habe die Arbeit in der Buchhaltung und im Lettershop vermisst. Ich habe mich oft gefragt, wie es den anderen geht. *Melanie Lötscher, Klientin bürowärkstatt*

Covid 19, das Thema des Jahres, hat das Pflegeteam in allen Aspekten erschlagen. Unseren Nachteulen hat das Virus sehr zu schaffen gemacht.

Wir hatten zwar weniger Klientel, doch der Arbeitsaufwand war grösser. Stoffmasken, so schön sie sind mit den tollen und grossartigen Mustern, haben sie doch den Nachteulen fast den letzten Nerv geraubt. Wie ein paar hundert Masken sich so ineinander verstricken und sich zu einem riesigen Stoffknäuel entwickeln, wer hätte das gedacht. Die Morgenarbeit zwischen 4-6 h, stellte auch die geduldigsten Kolleg/-innen auf die Probe.

Wir sind froh gewesen, gute Ratschläge zu erhalten und haben diese auch sofort umgesetzt. Die Geduld und Nerven sind zurück und wir sind dabei gesunden geblieben, zum Glück. *Anita Bäckert, Pflegefachfrau HF*

In der Coronakrise habe ich drei 1'000er Puzzles gemacht und die Zeit zu Hause bei meinen Eltern sehr genossen. *Andrea Zihlmann, Klientin bürowärkstatt*

Mir hat geholfen, dass ich manchmal meiner Nichte bei den Hausaufgaben helfen konnte. Mich hat gestresst, dass ich nicht ins Training und in die Therapie konnte. *Elmedina Dzaferi, Klientin bürowärkstatt*



Nach einigen Tagen, ja bereits Wochen Corona konnten wir sehr viel Zeit im Wohnstudio zusammen verbringen. Schnell war für uns klar, dass wir das schöne Wetter auf dem neuen Sitzplatz im WS geniessen werden. Mit Feuer machen, Tischfussball spielen etc. Die Bewohner/-innen vom WS und Pegasus hatten dann die Idee ein Pingpong Turnier zu organisieren. Gesagt getan und es wurde ein gelungener unterhaltsamer Nachmittag. *Monica Zosso, TL Wohnstudio*



Musikant Dimitri Mores bringt die Rodtegg zum Beben. *Edith Ineichen, FBL 18+*





In der Küche ist es durch den Dampf beim Kochen immer schon sehr warm, mit der Maske war es richtig heiss und das Atmen war anstrengend. *Daniel Mumenthäler, FBL Gastronomie*

Mich hat gestresst, dass mein Tagesablauf nicht mehr so war wie vorher. *Mevludin Bajrami, Klient bürowärkstatt*



5 Sterne-Koch Sven Droste zaubert ein perfektes Menü auf den Tisch. *Edith Ineichen, FBL 18+*

Während der Corona-Krise konnte ich ausschlafen und hatte genügend Zeit für meine Pflege. Da ich keine Physiotherapie hatte, machte ich Home-Fitness. Ich genoss die Sonne auf meiner Terrasse. *Fabian Brunner, Klient bürowärkstatt*

Schulschliessung: Ein Betreuungsangebot für einzelne Schüler/-innen findet trotzdem statt. Mitarbeitende erscheinen in Arbeitskleidern und mit Gesichtsmasken zur Arbeit. Normalerweise herrscht in der Rodtegg ein freundliches Klima: man grüsst sich auf dem Gang, auf der Treppe, man kennt fast alle mit Namen - das ist schön!

Natürlich möchte ich diese Tradition auch in der Corona-Zeit pflegen. „Tschau Marlies, heb en guete Fyrobig!“
Keine Reaktion!

Verdattert stehe ich da, frage mich, was wohl der Grund sein könnte für ihr Schweigen?

Dies passiert mir noch mehrmals in dieser Corona-Zeit.

Zum Glück merke ich relativ rasch, dass die Leute nicht unfreundlich sind, sondern ich diese mit falschem Namen anspreche, da ich sie mit der Maske einfach nicht erkenne!

Über diese Erkenntnis bin ich sehr froh und grüsse weiterhin munter drauflos; manchmal mit Erfolg und hin und wieder ohne Erfolg. *Britta Hohls, Lehrperson*

Es hat mir sicherlich geholfen, dass ich während dieser Zeit bei meiner Familie sein konnte. Ich habe den Arbeits-Alltag und meine Freundin vermisst. *Philippe Stöckli, Klient bürowärkstatt*